



MUS *falter*

Die Zeitschrift der Macintosh Users Switzerland

Nr. 3 Mai/Juni 2012



Sicherheit wird auch beim Mac zum Thema

Apple – vom Verding- zum Sorgenkind Digitales Reisefieber – Apps für die Ferien

**Das neue iPad im
Vergleich zum Vorgänger**

▶▶▶ Seite 4

**Braucht es heute noch
Tintenstrahldrucker?**

▶▶▶ Seite 8

**Das Protokoll der GV
in Solothurn**

▶▶▶ Seite 17



Nachdem die Marketenderin, Marie-Christine Egger, bei der historischen Führung durch die Solothurner Altstadt den Kampfgeist zur Zeit der Reisläuferei geschildert hatte, war dieser auch am Nachmittag an der Generalversammlung spürbar.

Der Wandel von David zu Goliath

Nun haben wir also das Jubiläumsjahr hinter uns. MUS hat 25 erfolgreiche Jahre mit einem schönen Fest gefeiert. Nach dem Blick zurück richten wir den Blick wieder nach vorn. Und da brauen sich am Horizont etliche schwarze Wolken zusammen.

Zwei Fragen beschäftigen uns: Wohin geht Apple? Und wohin geht MUS? Beide Fragen sind eng miteinander verwoben. Benutzergruppen wie MUS hatten in der Vergangenheit zwei Aufgaben: sie unterstützten die Mitglieder beim Einsatz von Apple-Produkten. Und sie unterstützten Apple in schwierigen Zeiten, hielten dem Unternehmen – allen Unkenrufen zum Trotz – die Stange, selbst wenn namhafte

Stimmen den Untergang propagierten. Damals standen wir auf der Seite von David, als Apple unsere moralische Unterstützung im Kampf gegen Goliath brauchte. Nun ist Apple selber ein Goliath und entwickelt sich in eine Richtung, die vielen von uns nicht gefällt (siehe Seite 3). Da stellt sich die Frage: wo stehen wir heute? Und wo steht Apple gegenüber seinen treuen Anwendern?

Ich sehe die künftige Ausrichtung von MUS nicht zuletzt als Konsumentenorganisation für Apple-AnwenderInnen mit einer kritischen Haltung gegenüber Apples Geschäftsgebaren. Zum andern werden wir die Dienstleistungen – parallel zum steigenden Durchschnittsalter

unserer Mitglieder – weiter entwickeln. In den letzten Jahren waren vor allem Anlässe mit neuen Themen und sozialer Interaktion gefragt (CERN-Besuche, Besichtigungen usw.). Hier tut sich ein breites Betätigungsfeld auf, das wir in Zukunft vermehrt beackern wollen.

Wir werden Apples Entwicklung genau verfolgen. Oder mit den Worten von Thomas Gasche an der GV: «Gerade weil der Börsenkurs inzwischen wichtiger ist als das Produkt, brauchen wir MUS mehr als je zuvor. Denn laut Statuten dient MUS auch der Wahrung unserer Interessen als Kunden von Apple.»

Werner Furrer (Bild unten links) hat an der GV sogar den Vorschlag gemacht, wir sollten Apple wegen monopolistischem Verhalten bei der Antitrustbehörde in den USA verklagen. Für MUS könnte das ein grandioser PR-Coup werden. Ein solcher Schritt will jedoch überlegt sein. Denn wir könnten auch flach auf die Nase fallen und mit wehenden Fahnen untergehen.

Euer Präsi, Werner Widmer



Apple: Der Wandel vom Verding- zum heutigen Sorgenkind

Das einst von vielen verschupfte und oft gehänselte Verdingkind namens Apple hat sich im Lauf der Jahre zum Klassenbesten mit Starallüren und damit allmählich zu einem richtigen Sorgenkind entwickelt.

■ Werner Widmer

Es gibt einiges, was mir an Apples gegenwärtiger Entwicklung nicht gefällt.

Der Griff nach den Anwenderdaten

Da wäre einmal Apples Griff nach den Anwenderdaten. Immer öfter kommen unschöne Geschichten in die Medien, wie leichtfertig Apple mit den vertraulichen Daten der Benutzer umgeht. So ist es beispielsweise Entwicklern von Apps möglich, auf die gespeicherten Logbuchdaten der Ortungsdienste im iPhone zuzugreifen. Damit kann ein potentieller Interessent aus den Daten herauslesen, wer sich wie lange wo aufgehalten hat. Und das auf wenige Meter genau. Kombiniert man das nun mit den Daten der Online-Einkäufe (im Internet, iTunes, App Store) und nimmt den Browserverlauf – alle besuchten Webseiten und Google-Abfragen dazu – so ergibt das ein sehr präzises Benutzerprofil mit dem die kühnsten Träume der Werber in Erfüllung gehen. Ich brauche mich also nicht zu wundern, wenn ich demnächst Werbung erhalte, die den Eindruck erweckt, jemand könnte meine Gedanken lesen...

Berichte und Fotos zur MUS-GV 2012 in Solothurn

Ein Bericht mit Fotos erschien bereits am 1. April im «MUSletter». Wer diesen verpasst hat, kann ihn auf der Homepage www.mus.ch/musletter abrufen.

Im nebenstehenden Editorial äussert sich Werner Widmer kurz zur Generalversammlung, und ab Seite 17 in dieser Ausgabe des «MUSfalter» ist das Protokoll der GV in Solothurn abgedruckt.

Wer seine Daten der iCloud anvertraut kann sie auch genau so gut auf eine Postkarte kleben. Apple hat den Master Key, ausgesuchte Apple-Mitarbeiter haben darauf Zugriff und können sie sogar an Dritte weitergeben. In den Allgemeinen Geschäftsbedingungen (wer liest die schon?) steht: «Sie erklären sich damit einverstanden, dass Apple [...] auf ihre Kontoinformationen und ihre Inhalte zugreifen, diese nutzen, aufbewahren und/oder an Strafverfolgungsbehörden, andere Behörden und/oder sonstige Dritten weitergeben darf.»

Der Griff nach den Entwicklern

Da wäre Apples Griff nach den Entwicklern. Wer eine App für das iOS entwickelt, hat legal nur über den iTunes Store Zugang zum Markt und zum Gerät des Anwenders. Apple kassiert dabei kräftig mit. Selbst wenn die App gratis ist, kann sie der Entwickler nur über den App Store verteilen. Apple ganz allein bestimmt nach eigenem Gutdünken, was aufgenommen wird, die Kriterien bleiben im Dunkeln – eine Machtkonzentration, wie sie sonst kaum irgendwo zu finden ist.

Die «iOS-isierung» von Mac OS X

Da wäre die «iOS-isierung» von Mac OS X und damit die Bevormundung der AnwenderInnen. Immer mehr Funktionen im Mac OS werden versteckt, verkrüppelt oder beschnitten, um sie dem iOS anzugleichen oder dem Zugriff der Benutzer zu entziehen. So ist in OS 10.7 Lion die Library nur noch über einen Kunstgriff zugänglich. Dabei sind dort alle wichtigen Benutzerdaten gespei-

chert, zum Beispiel Agenda, Adressbuch, sämtliche Mails, Browserprofile usw. Wer als erfahrener Server-Administrator in Lion einen OS-X-Server einrichtet, der kommt sich zunächst vor wie ein Idiot. Er findet eine absolut unbrauchbare Oberfläche vor, bei der praktisch keine vernünftigen Einstellungen gemacht werden können. Erst nach Konsultation diverser Foren gelingt es, via Download die alten Administrator-Werkzeuge von 10.6. zu laden und damit den Server vernünftig einzurichten. Selbst wichtige Dienste wie FTP können nur noch via Terminalbefehle eingerichtet und gestartet werden.

Vernachlässigung der Profianwender

Und da wäre die Vernachlässigung der Profianwender. Die Apple-Server (xServe) mussten bereits über die Klinge springen, ob es den Mac Pro weiterhin geben wird ist offen, eine Erneuerung der Palette ist jedenfalls überfällig. Mit Final Cut Pro X hat Apple die Profianwender gleich scharenweise in die Arme von Adobe (Premiere) und Avid (Media Composer) getrieben. Fernsehproduzenten in aller Welt schütteln den Kopf über den Entscheid, absolut unerlässliche Funktionen in FCP X fallen zu lassen (beispielsweise die Bildkontrolle auf einem externen TV-Monitor; der Schnitt von anamorphem 16:9-SD-Material, ein Format, in dem heute die meisten TV-Stationen senden).

Das sind nur ein paar der wichtigsten Punkte, die mir im Moment überhaupt nicht gefallen. Man darf gespannt sein, wie die weitere Entwicklung bei Apple aussehen wird.

Nachdenkliche Gesichter beim Stichwort «Apple» an der GV in Solothurn.



Gestochen scharfes Bild – das neue iPad mit Retina-Display

Tim Cook präsentierte am 7. März das lang erwartete iPad 3 schlicht als das «neue iPad». Das herausragendste Merkmal ist das Retina-Display mit über 3.1 Millionen Pixeln. Die verbesserte 5-Megapixel-Kamera erlaubt die Aufnahme von Full-HD-Videos. Die erstmals eingebaute 4G-LTE-Mobilfunktechnologie ist in der Schweiz noch kaum verfügbar. Die Batterielaufzeit liegt unter dem Wert des günstigeren iPad 2.

■ Marcel Büchi

Das neue iPad ist 51 g schwerer und weist ein 0.6 mm dickeres Gehäuse auf. Die integrierte Diktierfunktion im iOS 5.1 tröstet nicht darüber hinweg, dass sich viele Nutzer den beliebten Sprachassistenten Siri des iPhone 4S wünschten. Ein Vergleich des neuen iPads zum weiterhin erhältlichen iPad 2, soll die Kaufentscheidung erleichtern.

Tolles Retina Display

Das 9.7" Retina Display mit einer Auflösung von 2048 x 1536 Pixeln bietet vier Mal mehr Bildpunkte als das Vorgänger-

modell. Text wird gestochen scharf dargestellt und selbst feine Haarlinien sind zu erkennen. Wer den tollen Bildschirm gesehen hat, wird begeistert sein. Im Vergleich zum iPad 2 ein sichtbarer Fortschritt, analog zur Einführung der Retina-Technologie beim iPhone 4. Die Nachteile dieses Displays sind der höhere Stromverbrauch und die grössere Wärmeentwicklung. Im direkten Vergleich mit dem Screen der 2. Generation fällt der wärmere und leicht gelblichere Farbeindruck auf. Die Zahl der für den hochauflösenden Touchscreen optimierten Apps nimmt laufend zu. Beim Display hat das neue iPad klar die besseren Karten als das iPad 2. Ob man aber wirklich ein Retina-Display haben muss, sollte jeder für sich selber entscheiden.

Die Kameraausstattung

Während die rückseitige iSight Kamera deutlich verbessert wurde, ist die VGA-Frontkamera mit 640 x 480 Pixeln weiter ein Schwachpunkt. Für FaceTime muss Apple bei der nächsten iPad-Generation dringend nachbessern. Die Kamera auf der Rückseite mit einer Auflösung von 5 Megapixeln entspricht der des iPhone 4,

wobei der LED-Blitz fehlt. Bei der Kamera auf der Rückseite hat das neue iPad klar die Nase vorn. Das iPad 2 kann nur bei der Frontkamera mithalten.

4G-LTE- und Funknetz-Optionen

Das neue iPad unterstützt neben den mobilen Netzwerktechniken CDMA, UMTS/HSDPA und GSM/EDGE des 3G-Vorgängers auch schnellere 4G-LTE-Datennetze. Diese neue Mobilfunktechnologie des Apple-Tablets ist jedoch nur in den USA und Kanada für die Netze von AT&T und Verizon verfügbar. In der Schweiz betreibt die Swisscom in Davos ein LTE-Pilotprojekt. Ein Netz der vierten Generation dürfte von Swisscom, Orange oder Sunrise frühestens 2014 angeboten werden. Bei der Konnektivität ist das neue iPad eindeutig besser für die Zukunft gerüstet als das iPad 2. Bis die Schweiz beim schnellen Mobilfunk bereit ist, genügt die zweite iPad-Generation.

Batterielaufzeit und Aufladetücken

Die Batterielaufzeit des neuen iPads erfüllt zwar mit bis zu zehn Stunden die Vorgaben von Apple, aber das iPad 2 hält bei voller Bildschirmhelligkeit fast doppelt so lange durch. Die amerikanische Zeitschrift «Macworld» zeigt dies in ausführlichen Tests. Beim Abspielen eines Films bei reduzierter Helligkeit mit 150 cd/m² hielt das neue iPad 10 Stunden und 10 Minuten durch, während das iPad 2 sogar 13 Stunden und 20 Minuten lief. Dieser Labortest ist ungefähr mit den Angaben von Apple vergleichbar. Die Lithium-Polymer-Batterie des neuen iPads hat eine Kapazität von 42.5 Wattstunden und entspricht damit ungefähr der des MacBook Air. Die Ladezeit ist im Vergleich mit den ersten beiden iPads deutlich länger. Am schnellsten lädt sich das Tablet über das mitgelieferte USB-Netzteil. Mehr Zeit braucht der Ladevorgang, wenn das Gerät mit einem USB-Anschluss verbunden ist. Der Gebrauch des iPads während des Ladevorgangs verlängert die Wartezeit deutlich



Das neue iPad mit Retina-Display gibt es weiss und schwarz.

Fotos: Apple



iMessage des iOS 5 auf dem iPad und iPhone.

und im schlimmsten Fall wird das Tablet nicht geladen. Bei der Batterielaufzeit und Energieeffizienz ist das iPad 2 der klare Sieger.

Prozessor- und Grafikpower

Mit dem iPad der dritten Generation schickt Apple den 1-GHz-Dual-Core-A5X-Chip mit 1 GB RAM und Quad-Core-Grafik ins Rennen. Dieser Prozessor bringt etwa dieselbe Leistung in CPU-lastigen Tests wie das iPad 2. Die Grafikleistung des neuen iPads musste zwangsläufig gesteigert werden, denn der bisherige Screen besass mit 786 000 Pixeln vier Mal weniger Bildinformationen. Der neue Grafikprozessor mit vier Kernen offenbart in 3D-Benchmarks sein volles Potential. Gegenüber dem iPad 2 sind die Bildraten um den Faktor 1.6 höher. Diese beeindruckenden Werte bestätigen, dass das neue iPad leistungsstark genug ist, um komplexe Grafikanimationen auf dem Retina-Display darzustellen. Bei der Grafikleistung gewinnt das neue iPad überlegen. Im täglichen Gebrauch und bei nicht grafikintensiven Apps – mit Ausnahme von Spielen – dürfte dieser Unterschied wegen der identischen Prozessorperformance kaum ins Gewicht fallen.

Unveränderte Speicherkapazitäten

Bei der Kapazität des eingebauten Flash-Speichers hat sich nichts geändert. Die schwarzen und weissen Wi-Fi- und Wi-Fi+4G-Modelle sind mit 16 GB, 32 GB

oder 64 GB erhältlich. Eine Verdoppelung des Speichers auf 32 GB, 64 GB oder 128 GB wäre nach zwei Jahren angebracht gewesen. Ein 16-GB-iPad als günstiges Einstiegstablet wäre eine mögliche Antwort auf die Kindle-Fire-Konkurrenz von Amazon. Die interne Speicherkapazität lässt sich nicht durch Speicherkarten wie bei den Macs mit SDXC-Kartensteckplatz erweitern. Ein Unentschieden beim Flash-Speicher zwischen neuem iPad und iPad 2.

Der Nachteil von Universal-Apps

Um die Marge zu halten, spart Cupertino wahrscheinlich beim Flash-Speicher. Mit dem Retina-Display ist die Grösse von Apps, Games, Filmen und Bildern explodiert. 16 GB verschwinden im Nu. 32 GB scheint das absolute Minimum zu sein, sonst ist die Freude über das neue iPad nur von kurzer Dauer. Aber auch die bisherigen iOS-Devices beginnen unter akutem Speichermangel zu leiden. Die iWork-Apps sind um das 2.5- bis 3-fache angeschwollen. iMovie mit ein paar Extras sogar um das 6-fache. Mit optimierten 1080p-Movies versucht Apple den Speicherverbrauch in den Griff zu bekommen. Filme werden 1.5 bis 2 Mal grösser. Die Downloadzeiten steigen dadurch ebenfalls an. Für Entwickler und Netzbetreiber ein Graus. Die Telekommunikationsanbieter profitieren von den höheren Datenmengen des neuen iPad Wi-Fi+ 4G.

Universal-Apps fürs iPhone und iPad

Vor- und Nachteile des neuen iPads

- + Hochauflösendes Retina-Display mit 264 ppi
- + Leistungsstärkere Grafik als das iPad 2
- + Schnellerer Datentransfer mit 4G LTE
- + Bessere 5-Megapixel-iSight-Kamera auf der Rückseite
- + 1080p Full-HD-Videoaufnahme
- + Dual-Core-A5X-Prozessor mit Quad-Core-Grafik
- + Bluetooth 4.0
- Nur 16 GB statt 32 GB Flash-Speicher im Basismodell
- Keine 128-GB-Konfiguration
- Verminderte Batterielaufzeit gegenüber dem iPad 2
- 51 Gramm höheres Gewicht
- 0.6 mm dickeres Gehäuse
- Keine Leistungssteigerung beim A5X-Prozessor
- 4G LTE aktuell nur in Nordamerika verfügbar
- Kein FaceTime über 4G LTE
- 0.3 Megapixel-VGA-Frontkamera
- Universal Apps brauchen mehr Platz
- Etwas wärmer beim Gebrauch als das iPad 2

werden zum Boomerang. Sie beinhalten neben zwei iPhone-Auflösungen mit 320 x 480 und 640 x 960 Pixeln neu auch zwei iPad-Grössen mit 1024 x 768 und 2048 x 1536 Pixeln. Der Download übers Mobilfunknetz wird zur Geduldsprobe und der Smartphone-Speicher schmilzt dahin wie Eis an der Sonne. Von den vier mitgelieferten Auflösungen einer Universal-App kann jedes Gerät nur ein Set sinnvoll nutzen. Die Softwareproduzenten dürften wohl vermehrt wieder separate Versionen ihrer Apps fürs iPhone und iPad anbieten. Unter dem Strich verliert der Anwender, egal ob er sich ein neues iPad kauft oder nicht.

Vergleich und Kaufempfehlung

Am lohnendsten ist der Kauf der dritten iPad-Generation für Neukunden oder Nutzer des Original-iPads. Für iPad-2-Besitzer macht der Umstieg wenig Sinn, ausser man braucht unbedingt das Retina-Display. Das 100 Franken günstigere iPad 2 ist für die meisten Anwendungen keine schlechte Wahl. Schade, dass Apple nur die 16-GB-Variante des Tablets im Sortiment behielt. Wer häufig mit der Kamera filmt oder fotografiert und die Ergebnisse auf dem Tablet bearbeitet, sollte sich das neue iPad genauer anschauen. Die Kombination von besserer Kamera, 1080p-Full-HD und hochauflösendem Touchscreen sind ein starkes Kaufargument. Gamer sollten eher zum neuen iPad greifen, sofern das Budget dies erlaubt.



Sowohl das MacBook Air (oben) als auch das MacBook Pro gibt es für unterschiedliche Bedürfnisse in diversen Grössen.

MacBook Air oder MacBook Pro – wer die Wahl hat, hat die Qual

Apple teilt seine Mac-Notebooks in die MacBook-Air- und MacBook-Pro-Familie ein. Fünf Standardmodelle mit unzähligen Konfigurationen und Optionen sind im Angebot. Wer die Wahl hat, hat die Qual. Die folgende Übersicht soll die Kaufentscheidung erleichtern und zeigen, was dabei besonders zu beachten ist.

■ Marcel Büchi

Zur Auswahl stehen beim MacBook Air (Mitte 2011) das 11.6"-Modell mit 64 oder 128 GB und das 13.3"-Modell mit 128 oder 256 GB Flashspeicher. Beim MacBook Pro (spät 2011) bietet Apple das 13.3"-Modell mit 2.4 oder 2.8 GHz Dual-Core, das 15.4"-Modell mit 2.2 oder 2.4 GHz Quad-Core und das 17"-Modell mit 2.4 GHz Quad-Core Prozessor an. Die Highend-Laptops sind mit vier statt zwei Kernen ausgestattet.

Während das MacBook Pro einen vollwertigen Desktopersatz darstellt, ist das MacBook Air eher als Zweitgerät zu einem Desktop-Mac gedacht. Wer nur

ein Notebook besitzt oder häufig damit arbeitet, sollte sich einen externen Bildschirm sowie eine Tastatur und Maus für den stationären Betrieb anschaffen.

Der Bildschirm

Bei Notebooks spielt neben der Grösse und Auflösung des Displays auch die Oberflächenbeschichtung, die Punktdichte und das Seitenverhältnis eine wichtige Rolle. Apple offeriert vier Bildschirmgrössen vom 11.6"-Screen mit einer Auflösung von 1366 x 768 bis zum 17"-Screen mit 1920 x 1200 Pixeln. Das 15.4"-MacBook Pro kann zusätzlich mit einem 1680 x 1050-Pixel-Schirm bestellt werden. Ein blendfreies Display gibt es optional bei den Quad-Core-MacBooks Pro, wobei das 15.4"-Notebook diese Option nur zusammen mit dem hochauflösenden Display bietet. Die restlichen Konfigurationen haben ein Hochglanzdisplay. Wer für Fotoarbeiten eine matte, entspiegelte Oberfläche wünscht, hat also wenig Auswahl.

Die Notebook-Bildschirme haben generell eine höhere Punktdichte mit kleine-

ren Pixeln, das heisst der Text erscheint kleiner. Die höchste Punktdichte weisen das 11.6"-MacBooks Air und das 17"-MacBook Pro mit über 133 ppi auf.

Am angenehmsten sind das 13.3"- und 15.4"-MacBook Pro mit etwa 110 ppi. Vor dem Kauf sollte man das Display unbedingt vorher im Laden testen, ob man damit bequem schreiben kann oder Probleme mit der kleinen Schrift bekommt. Die Schriftgrösse kann zwar in Programmen angepasst werden, trotzdem ist das Arbeiten auf die Dauer ermüdend, vor allem wenn man älter wird.

Das 16:10-Format bietet mehr Pixel und Fläche, primär in der Höhe. Der 16:9-Screen geht mehr in die Breite und wird nur beim 11.6"-MacBooks Air angeboten. Beim 16:10-Display erhält man mehr Pixel fürs Geld und kann besser im Hochformat arbeiten.

Gewicht und Mobilität

Die dünnen MacBooks Air sind mit 1.08 kg und 1.35 kg am leichtesten und mit ihren handlichen Abmessungen ideal zum Mitnehmen. Das 13.3"-MacBook

Pro ist dicker und mit 2.04 kg schwerer als das gleich grosse 13.3"-Air. Die 15.4"- und 17"-Pro-Modelle wiegen mit 2.54 kg und 2.99 kg noch mehr. Sie sind schon recht sperrig und fallen schon in die Kategorie «Schlepptop».

Als ständiger Begleiter oder auf Reisen sind vor allem die ungefähr A4-grossen MacBooks mit Displays bis 13.3" und einem Gewicht von 2 kg sehr gut geeignet. Die MacBooks Air sind ein Traum für jeden «Road Warrior». Für Power-User kommt unterwegs am ehesten das 15.4"-Modell in Frage. Für den vorwiegend stationären Betrieb zu Hause oder im Büro, sind primär die MacBooks Pro gedacht. Sie lassen sich bei Bedarf einfach innerhalb von Gebäuden transportieren und sind mobil genug, um fast überall hin mitgenommen zu werden.

Der Sandy-Bridge-Prozessor

Beim Prozessor kann man zwischen Dual-Core- und Quad-Core-Chips von Intel wählen. Der leistungsfähigere Intel Core i7 mit Hyper-Threading ist dem Core i5 vorzuziehen. Notebooks mit höherer Taktfrequenz bieten mehr Leistung, brauchen aber mehr Energie und erzeugen mehr Wärme. Im MacBook Air gibt ein Core i5 oder i7 mit zwei Kernen und 1.6, 1.7 oder 1.8 GHz den Takt an. Das 13.3"-MacBook Pro hat einen Core i5 oder i7 mit zwei Kernen mit 2.4 oder 2.8 GHz. Als Herz schlägt im 15.4"- und 17"-MacBook Pro eine Core-i7-CPU mit vier Kernen und 2.2, 2.4 oder 2.5 GHz.

Für die Nutzung von Anwendungen wie iLife, iWork, Microsoft Office oder dem Internet reicht ein Dual-Core-Rechner völlig aus. Wer mit Software wie der Adobe Creative Suite, Final Cut Studio oder Cinema 4D unterwegs ist, wird an einer Quad-Core-Power-Maschine nicht vorbeikommen.

Arbeitsspeicher grosszügig wählen

Beim Arbeitsspeicher eines Notebooks sollte nicht gespart werden. Die RAM-Preise sind momentan attraktiv. Apple liefert die meisten MacBooks mit 4 GB Hauptspeicher aus. Für Mac OS X 10.7 Lion und 10.6 Snow Leopard reicht diese Ausstattung. Die 2 GB RAM des kleinen Air sollten beim Kauf verdoppelt werden. Mit 8 GB Arbeitsspeicher ist man auf der sicheren Seite und kann sehr komfortabel arbeiten. Wer sein MacBook Pro intensiv für die Bildbearbeitung, für Videoschnitt oder 3D nutzt, sollte über eine Aufstockung auf 16 GB RAM nachdenken. Beim MacBook Pro lässt sich der Arbeitsspeicher über zwei Speichersteckplätze erweitern. Wer das RAM nicht bei Apple kauft, fährt günstiger.

Massenspeicher, optisches Laufwerk

Das MacBook Air wird mit 64, 128 oder 256 GB Flashspeicher konfiguriert. Beim MacBook Pro stehen Festplatten mit einer Kapazität von 500 oder 750 GB mit 5400 U/Min. zur Verfügung. Für wenig Geld lohnt sich der Einbau einer schnelleren Platte mit 7200 U./Min, die Apple eigentlich als Standard einbauen sollte. Wer die ultimative Performanz sucht, greift zum teuren Solid-State-Drive (SSD). Das MacBook Pro kann mit einer 128-, 256- oder 512-GB-SSD gekauft werden. Beim MacBook Pro lässt sich die Festplatte austauschen und es hat ein 8-fach-SuperDrive. Das MacBook Air benötigt ein externes USB-Laufwerk.

Bei der Verwendung als primäres System sind 500 GB heute das Minimum, besser sind 750 GB oder mehr Massenspeicher. Wer das Notebook als Zweitrechner einsetzt, sollte sich gut überlegen, ob ein Air-Modell mit 64 GB Kapazität wirklich ausreicht. Wer die Festplatte oder SSD nicht bei Apple kauft, spart Geld.

Integrierter Grafikprozessor

Alle MacBooks beinhalten als integrierten Grafikprozessor den HD Graphics 3000 von Intel, der 384 MB VRAM gemeinsam mit dem Hauptspeicher nutzt. Die 15.4"- und 17"-Highend-Modelle haben zusätzlich eine separate AMD Radeon HD 6750M mit 512 MB oder 6770M mit 1 GB VRAM. Am meisten vom AMD Radeon HD Grafikprozessor profitieren Grafikapplikationen wie Photoshop oder Aperture, Film- und 3D-Anwendungen sowie Spiele. Je anspruchsvoller die Software ist, desto stärker und entsprechend mehr Video-RAM sollte der eigenständige Grafikprozessor haben.

Schnittstellen und Kommunikation

Alle Notebooks von Apple sind mit zwei USB-2.0-Anschlüssen, mit Thunderbolt, MagSafe und Kopfhöreranschluss ausgerüstet. Die FaceTime-Kamera mit Mikrofon gehört ebenso dazu. Je nach Modell erhält man einen SD-Karten- oder ExpressCard-Steckplatz. FireWire 800, Audioausgang und Kensington-Diebstahlsicherung ist dem MacBook Pro vorbehalten. AirPort und Bluetooth ist überall an Bord. Gigabit Ethernet bieten nur die Pro-Modelle.

Tastatur und Batterie

Ein Multi-Touch-Trackpad und eine normalgrosse beleuchtete Tastatur gehören zum Standard, wobei die Funktionstasten des kleinsten Rechners nur halb so gross sind. Die Batterielaufzeit des 11.6"-MacBook Air wird von Apple mit bis zu fünf Stunden angegeben.

Das 13.3"-Modell und alle MacBooks Pro halten mit einer Ladung bis zu sieben Stunden durch. Mit geeigneten Massnahmen, wie der Reduzierung der Bildschirmhelligkeit, kann die Betriebsdauer gesteigert werden.



Eine normale Tastatur mit Trackpad beim MacBook und die hintergrundbeleuchtete Tastatur des 13.3"-MacBook Air.

Tintenstrahldrucker haben auch in Zukunft gute Marktchancen

Tintenstrahldrucker – braucht es diese noch? Diese Frage stellen sich angesichts der immer günstigeren Farblaserdrucker viele Leute. Doch die verbesserte Technologie, die Geschwindigkeit und die Brillanz beim Fotodruck geben den beliebten Druckern auch in Zukunft gute Marktchancen.

■ Michel Huber (mihu)

Ausserdem haben Tintenstrahldrucker einige Eigenschaften, welche bei der Laserkonkurrenz nicht zu finden sind, wenigstens nicht im Lowcoast-Bereich. Für diesen Vergleich erhielt ich Tintenstrahldrucker der beiden Firmen Brother und Canon. Brother stellte mir den DCP-J725DW und Canon den Pixma MX515 zur Verfügung. Beide Drucker sind WLAN-tauglich und unterstützen Apples AirPrint-Technologie. Beide Testdrucker bieten hervorragende Features:

- randlosen und beidseitigen Druck
- automatischen Dokumenteneinzug
- Scannen ohne Mac oder PC
- Druck ab diversen Speichermedien
- zusätzliche App für iPhone und iPad.

Die Installation der Drucker ist unkompliziert. Beim Einbinden in mein Netzwerk stiess ich dann wegen meiner Sonderzeichen auf eine Hürde. Diese

waren bei beiden Geräten nicht sofort auf dem Display auffindbar. Mit Unterstützung der Handbücher, habe ich es dann aber doch geschafft.

Brother DCP-J725DW

Zum Listenpreis von 159 Franken erhält man einen zuverlässigen und schnellen Drucker. Er druckt, scannt, kopiert, bietet eine Maximalauflösung bis 6000 x 1200 dpi. Er verarbeitet schwarz/weiss bis zu 35 Seiten, im Farbmodus 27 Seiten in der Minute.

Der Drucker ist wirklich schnell, auch wenn ich die genannte Seitenzahl während des Tests nicht erreicht habe. Mir gefällt die Möglichkeit, die gleiche Papierkassette mit Photopapier im 10 x 15 cm Format zu bestücken sowie die Geschwindigkeit der Druckvorgänge. In seinem Mattschwarz ist er gegen Fingerabdrücke weniger empfindlich als das Canon-Modell, wirkt dadurch aber auch dezenter im Erscheinungsbild. Das gut lesbare Display ist schwenkbar.

Bei den Fremdpapieren liess sich das Avery-Testpapier (230 g) nicht bedrucken, es löste regelmässig einen Papierstau aus. Unproblematisch waren hingegen die Brother Papiere, welche bis zu 260 g schwer sein können.

Der Scanner bietet ebenfalls eine optische Auflösung 1200 x 2400 dpi.

Pluspunkte sind das mit Fotopapier be-

füllbare Fotomagazin und die beachtliche Druckgeschwindigkeit.

Die technischen Daten und weitere Infos findet man unter www.brother.ch > All in One > Inkjet > DCP-J725DW.

Canon Pixma MX515

Zum Listenpreis von 129 Franken erhält man einen zuverlässigen Drucker, der fast alles kann. Er druckt, scannt, kopiert und faxt (letzteres allerdings nur für Windows). Er bietet eine Maximalauflösung bis 4800 x 1200 dpi. Er verarbeitet schwarz/weiss bis zu 9.7 Seiten, im Farbmodus 5.5 Seiten in der Minute

Durch die Hochganzoberfläche wirkt der Drucker sehr edel und ist ein Schmuckstück in jeder Arbeitsumgebung. Was mir gefällt, dass ich bei Nichtgebrauch die vordere Abdeckung schliessen kann. Dadurch ist der Drucker vor Staub geschützt und sieht erst noch toll aus.

Kommunikationsfreudig ist der Canon-Drucker ebenfalls: Neben der WLAN- und USB-Anbindung ist auch eine Ethernet-Schnittstelle vorhanden. Und auch das Drucken von Internetseiten und Dokumenten via iPad oder iPhone ist absolut problemlos.

Fremdpapiere wie hochglanzbeschichtetes Fotopapier von Avery (230 g) verarbeitete der MX515 klaglos. Gemäss Angaben der Hersteller soll der Drucker



Beide Drucker bieten viel fürs Geld – sowohl der Brother DCP-J725DW (links) als auch der Canon Pixma MX515.



Mit der App von Canon geht das Scannen von Dokumenten völlig problemlos.

Canon-Spezialpapiere bis zirka 300 g verarbeiten können.

Der Scanner bietet eine optische Auflösung 1200 x 2400 dpi.

Pluspunkte sind der schnelle Zugriff mit Funktionstasten, die problemlose Verarbeitung von Fremdmedien sowie die Ethernet-Schnittstelle.

Die technischen Daten und weitere Infos findet man unter www.canon.ch > Produkte > Multifunktionale Systeme > Tintenstrahldrucker All In One > Pixma MX515.

Hervorragende Druckqualität

Getestet habe ich beide Geräte mit den Werkseinstellungen und Ausdrücke mit Text, grafischen Elementen, Fotodruck und Ausdrücke via iPad gemacht.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass beide Drucker gute Ergebnisse ergeben. Mängel sind von blossen Auge nicht auszumachen.

Bei beiden Druckern erscheint der Schwarzweisstext sehr klar und deutlich. Mit der Lupe betrachtet, schneidet der Brother ein bisschen besser ab, das Schriftbild wirkt insgesamt etwas harmonischer.

Beim Ausdruck von Grafiken hat der Canon-Drucker die Nase leicht vorne. Er bringt etwas kräftigere Farben ab Werk, was mir persönlich besser gefällt.

Beim Fotodruck auf A4 bietet Canon eher sattere Farben, jedoch leidet dadurch ein wenig der Kontrast. Hier finde ich den Brother-Drucker detailreicher.

Dokumentdruck ab iPad: Beim Schriftbild lassen sich unter der Lupe nur kleine Unterschiede feststellen. Beim Canon wirkt die Farbe Blau etwas leuchtender. Allerdings ist dies eine Kritik auf hohem Niveau. Im Vergleich zu meinem Photo-

Selphy-Drucker von Canon – der schon bald zweijährig ist – bringen beide Drucker hervorragende Ergebnisse, zum Teil übertreffen beide den Fotodrucker.

Zusätzliche Apps

Von beiden Firmen gibt es eine zusätzliche App, welche es erlaubt, den Fotodruck oder den Scanvorgang zu steuern und auf dem mobilen Gerät als PDF oder JPEG zu speichern. Im Moment hat die App von Brother mehr Funktionen als ihr Pendant von Canon. Es ist wohl nur eine Frage der Zeit bis beide Angebote gleichwertig sein werden.

Im Moment kann ich mit der App von Canon die Fotos managen und ausdrucken sowie Dokumente scannen, speichern oder versenden. Alle weiteren Dokumente lassen sich via AirPrint auf dem MX515 ausgeben.

Die Brother-App bietet neben diesen Funktionen wesentlich mehr Möglichkeiten. So kann ich mit dieser App in iCloud oder in iTunes freigegebene Dokumente managen und ausdrucken.

Die Brother-App ermöglicht das Drucken von Dokumenten aus iCloud und iTunes.



Neben dem allgemeinem AirPrint ist die App ein Druckcenter, welches einiges an Komfort bietet. So lassen sich Dokumente auch beidseitig drucken.

Verschiedene Patronensysteme

Während Brother mit einzelnen Farbpatronen aufwartet, hat Canon die drei Farben in einer Patrone vereint. Doch welches ist nun das bessere System? Wenn bei Canon eine Farbe leer ist, muss ich die Patrone entsorgen. Andererseits ist bei Brother eine erhebliche Menge Verpackungsmaterial zu entsorgen.

Leider kann ich hier keine Energiebilanz bieten. Ich wollte einfach aufzeigen, dass es – unter Berücksichtigung aller Faktoren – nicht mehr so einfach erscheint, sich für dieses oder jenes System zu entscheiden.

Positives Fazit

Es ist beinahe unmöglich eine Kaufempfehlung auszusprechen. Beide Drucker bieten viel für das Geld und die Patronen sind – trotz der günstigen Preise der Geräte – nicht teuer. Beide Drucker bieten gute Druckergebnisse. Bei der Medienhandhabung hat Canon die Nase leicht vorne, während der Brother-Drucker mit zusätzlicher Geschwindigkeit glänzt. Negativ beim Brother-Modell ist die fehlende Ethernet-Schnittstelle, positiv die umfangreiche App und das integrierte Fach für Fotopapier (10 x 15 cm). Positiv sind beim Canon-Modell die satteren Farben.

So bleibt es dabei, dass es schliesslich eine Markenwahl sein wird, je nach persönlicher Präferenz. Empfehlen lassen sich beide Drucker. Und für mich persönlich ist klar – ein Farblaserdrucker kommt so schnell nicht in mein Büro.

Digitales Reisefieber – Apps für die kommende Ferienzeit

Die Ferien- und Reisezeit naht, die Koffer werden gepackt. Dank einer gezielten Auswahl an Reise-Apps behält der digitale Nomade jederzeit den Überblick.

■ Graziano Orsi

In den Ferien kann man die Welt erforschen: Griechenland, Japan, Kanada. Egal, ob man in die Ferne schweift oder die Ferien in der Heimat verbringt – im Rucksack des digitalen Nomaden gibt es meistens noch Platz für ein iPhone oder ein iPad. Es folgt eine kurze und willkürliche Präsentation von Apps, die sich für die Ferienzeit eignen könnten. Das Motto lautet: weniger ist mehr.

Hilfreicher Dolmetscher

Wo ist der Bahnhof? Die englische Übersetzung lautet: «Where is the train station?». Das ist ja simpel. Okay. Mit der kostenlosen App iTranslate können sie die Frage jedoch dank der Sprachausgabe auch auf Griechisch stellen oder am iPad dem japanischen Fischhändler die Frage auf dem iPad zeigen. Insgesamt 19 Sprachausgabemöglichkeiten existieren und rund 50 Sprachüberset-



iTranslate, der digitale Dolmetscher.

zungen stehen zur Wahl. «Waar is die stasie?» So lautet die Frage nach dem Bahnhof beispielsweise auf Afrikaans.

Fotos im Miniaturelook

Stichwort Fotografie. Mit wenig Aufwand ist es möglich, Erinnerungsfotos zu schießen, die sich unverkennbar auf eine originelle Art und Weise abheben.



Miniaturelook mit TiltShift Generator.

Dazu braucht es lediglich die App TiltShift Generator. Damit ist es möglich, Bilder mit einer sogenannten Modellbaulandschaften-Erscheinung zu fabrizieren. Entscheidend ist bei diesem Effekt das Spiel mit der Schärfe und Unschärfe. Der gezielt eingesetzte sogenannte «Blur-Effekt» ermöglicht die gezielte Hervorhebung von Objekten und somit werden die restlichen Bildmotive in den unscharfen Hintergrund gerückt. Einfach und eindrücklich.

Photo Buddy und Roaming-Gebühren

Der Fotograf und Olympus-Mitarbeiter Christian Reding (farbfoto.ch) ist ebenfalls oft unterwegs. «Meine liebste Foto-Hilfsapp auf dem iPhone heisst PhotoBuddy, denn die App kann die aktuelle Position via GPS orten und positionsabhängige Infos zum Licht anbieten», erklärt Reding. Die App zeigt beispielsweise den Zeitpunkt des Sonnenaufgangs, der Abenddämmerung, die korrekten Kombinationen aus Verschlusszeit und Blende oder die Ausbreitung der Schärfentiefe an. Und dies erfolgt selbstverständlich immer mit Bezug auf die vorher definierte Fotokamera, respektive das verwendete

Linklisten und Links zu den vorgestellten Apps für Ferien und Reisen

iTranslate: <http://www.sonicomobile.com/itranslate-iphone>

TiltShift Generator: <http://artandmobile.com/tiltshift>

Photo Buddy: <http://iphone.ambertation.de/photobuddy>

Swiss City Guides:

<http://www.myswitzerland.com/en/home/multimedia/ch7-apps.html>

Roaming-Gebühren: http://www.comparis.ch/telecom/docs/Roaming_de.pdf

Multiponk: <http://www.fingerlab.net>

Elf unentbehrliche Reise-Apps fürs iPad:

<http://www.quarkstar.at/index.php/2011/01/08/11-unentbehrliche-reise-apps>

Reise-Apps: <http://www.apple.com/de/ipad/from-the-app-store/travel.html>

Stadtpläne: <http://mobile-streetmaps.com>

Diverse Apps im Zusammenhang mit Ferien und Reisen:

<http://www.winload.de/news/apps/mit-dem-ipad-in-den-urlaub-apps-fur-reiseplanung-ubersetzung-reisefuhrer>

Objektiv. Ein weiterer Pluspunkt: Die Softwarefirma Ambertation stellt kostenlos ein App-Manual als PDF zur Verfügung. Photo Buddy eignet sich für alle engagierten Fotografen, welche unterwegs den richtigen Augenblick und die passende Kameraeinstellung nicht verpassen möchten.



PhotoBuddy liefert technische Infos.

Einen weiteren Tipp liefert Reding in bezug aufs Portemonnaie. «Wer im Ausland Apps benutzt, welche Daten aus dem Internet beziehen, sollte unbedingt an die Roaming-Gebühren denken, denn der Datenverkehr kann sehr schnell ein paar hundert Franken zusätzliche Telefongebühren generieren», erklärt Christian Reding. Besonders beim Versenden von Bildern via iPhone sollte man ein kostengünstiges WLAN nutzen. Auch die Karten-App von Apple kann durch die Roaming-Gebühren zum finanziellen Reiseverderber werden.

Mehrfacher Spielspass – Multiponk

Das Aussergewöhnliche am Geschicklichkeitsspiel Multiponk ist, dass man es alleine, zu zweit, zu dritt und sogar zu viert auf dem iPad spielen kann. Cool. Es ist beispielsweise ein angenehmer Zeitvertreib, wenn man wegen des schlechten Wetters einen Teil des Morgens im Hotelzimmer verbringt. Das Multiplayer-System erhöht die Einsatzmöglichkeit und steigert den Spielspass. Ein weiterer Pluspunkt: Die Grafik ist ein Augenschmaus und die zahlreichen Hindernisse, die bewältigt werden müssen, um die Metallkugel im Spiel zu halten, sind

akkurat und fantasievoll eingesetzt worden. Kurz: ein wunderbares Spiel für Kinder und Erwachsene.

Kostenlose Stadtführer

MySwitzerland.com bietet im digitalen Reisebereich ebenfalls Nützliches. Diverse iPhone-Apps in der Serie Swiss City



Praktisch sind die Swiss City Guides.

Guides stehen kostenlos zur Verfügung und können komplett offline genutzt werden. Zurzeit stehen als Download bereit: City Guide Basel, Bern, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, Winterthur und Zürich. Ein integrierter Stadtplan und die wichtigsten Informationen über die Stadt bereichern die Applikation. Man erhält aber auch Hotelangaben und Tipps für interessante Stadttouren.

Praktische Linklisten

Die Website quarkstar.at beschreibt 11 unentbehrliche Reise-Apps fürs iPad. Die Auflistung beginnt mit Fotopedia Heritage. Diese App zeigt eine Sammlung mit Fotos aller Unesco-Welterbe-Orte. Am Schluss wird Yelp beschrieben. Eine nützliche App, um sich in einer fremden Stadt schnell zurechtzufinden. Eine Perle ist: SubMaps mit Plänen verschiedener U-Bahn-Linien. Auch Apple bietet Reise-Apps und die Website winload.de liefert ein breites Angebot. Der Titel: «Mit dem iPad in den Urlaub: Apps für Reiseplanung, Übersetzung, Reiseführer». Hilfreich ist ausserdem der Hinweis auf mobile-streetmaps.com. Dort können unzählige Stadtkarten gekauft und dann offline angeschaut werden.

Die Welt der iPad-Apps

Das Angebot an Apps ist riesig. Schnell ist der iPad-Neuling überfordert und er sehnt sich nach einer Übersicht. Warum nicht auf ein Buch zurückgreifen, um den Riesenfundus an Apps zu überblicken? Das Buch «Die Welt der iPad Apps» von Oliver Bünthe ist zweifellos in verschiedener Hinsicht hilfreich. Nach Themen geordnet, beschreibt der Autor eine gezielte Auswahl an Applikationen. Mittels Link und QR-Tag erhält der interessierte Leser schnell zusätzliche Informationen. Es ist klar, dass der Autor weder alle möglichen Themenbereiche abdecken kann noch alle Applikationen vorstellen muss. Die Schwierigkeit besteht ja darin, eine Auswahl zu treffen und Trouvaillen vorzustellen. Ein Beispiel: «ZigZag Board» wird vorgestellt. Damit ist ein Brainstorming mit dem iPad möglich und andere Nutzer haben ebenfalls die Möglichkeit, an der Ideenfindung zusammenzuarbeiten. Der Fachbegriff: collaborative whiteboard. Dank des Buches gelingt es dem iPad-Benutzer, die Übersicht über die Welt der iPad Apps schnell zu gewinnen und dank den nützlichen Tipps gezielter in die Tiefe zu gehen.

Oliver Bünthe: «Die Welt der iPad Apps – Die besten Apps, Webapplikationen und Webdienste», mitp-Verlag; ebook 14 Euro (ISBN 978-3-8266-9254-3), Buch 17 Euro (ISBN 978-3-8266-9168-3).

<http://www.it-fachportal.de>

Kapitel 3 «Webapplikationen und Surfen auf dem iPad» zum Lesen:

http://www.mitp.de/imperia/md/content/vmi/9254/die_welt_der_ipad_apps_kapitel_3.pdf



A&F-Seminar: Weil man danach eine Ahnung von der Zukunft hat

A&F Computersysteme hat in Sursee ein Seminar zum Thema «Die immerwährende Veränderung» organisiert. Dabei standen zukünftige Herausforderungen an die Medienwelt im Mittelpunkt. A&F hat sensibilisiert, hinterfragt und Fragen beantwortet.

■ Graziano Orsi

«Was machst du denn hier in Sursee?» – «Ich besuche das A&F-Seminar, weil man danach eine Ahnung von der Zukunft hat.» Diese Kernaussage eines Seminar-Teilnehmers ist vielsagend und trifft den Nagel auf den Kopf. Die Referenten des

Tricks und Tipps aus erster Hand

– Mac-Spezialist Philippe Lindegger von A&F präsentierte «AirDrop». Damit ist ein komfortabler Datentransfer in Sekunden möglich. Bedingungen: OS X Lion muss installiert sein, und bei den Rechnern, die sich in der Nähe befinden, ist Wi-Fi aktiviert. Wenn das AirDrop-Fenster geöffnet wird, erscheinen die benachbarten Rechner, und die Daten können via «Fallschirm» per Drag & Drop von einem Mac zum anderen übertragen werden.

– Die App «Reflection» benützte A&F-Mitarbeiter Pascal Reutener, um den Bildschirm seines iPads 2 in Echtzeit – ohne die Installation einer Software – auf dem Mac zu spiegeln.

– Während des Seminars fotografierte Thomas Vautravers von A&F. Wenn er keine Spiegelreflexkamera benützt, dann kommt sein iPhone zum Einsatz. Darauf befinden sich unter anderem die zwei folgenden Apps: «Snapseed» und «ProCamera».

– Wenn man nach einer Idee für irgendein Projekt sucht, kann man als Stichwörter «Inspiration» und einen zum Projekt passenden Begriff eingeben, um Trefferquoten in Google zu erzielen.

A&F-Seminars verlassen sich nicht auf eine Kristallkugel, aber sie werden mit der dynamischen Medienwelt in ihrem Beruf konfrontiert und stellen sich Fragen. Wie wichtig ist für mein Unternehmen der Bereich «Social Media»? Wie ist es möglich, dass Apple einen so grossen Gewinn erwirtschaftet hat? Welches Software-Modell von Adobe ist für mein Unternehmen geeignet? Insgesamt 13 Referenten hielten zum Hauptthema «Die immerwährende Veränderung» einen fachspezifischen Vortrag und präsentierten Fragen, Überlegungen und zahlreiche Fakten.

Philippe Lindegger, Macintosh-System-Engineer bei A&F, zeigte konkrete Tipps und Tricks zum Betriebssystem Mac OS X für «Daily user» und für «Super user». Zudem bot er noch einen Ausblick auf Mountain Lion.

Humorvoll und informativ

Applikations-Spezialist von A&F, Pascal Reutener, lieferte Topnews aus der Publishing-Szene, indem er Photoshop CS6 und Adobe Cloud mit Humor und Präzision präsentierte. Apropos: Kennen Sie die Kameras von Lytro? Die Idee: Shoot now, focus later (www.lytro.com). Wird diese Kamera «a game changer» sein? En passant wies Reutener auf diese Technik hin.

Und am Schluss des eintägigen Seminars zeigte Samuel Hügli, ehemaliger Finanzchef der Ringier-Gruppe, mit aussagekräftigen Slides Trends der Gegen-

wart auf, die nicht allen bekannt sind. Kennen Sie beispielsweise Google Glasses? (Link: YouTube > Project Glass: One day...). Wichtig sei, dass Unternehmen eine Innovationskultur aufbauen würden. (Programmübersicht: www.a-f.ch > Unternehmen > Seminare).

Die Vorträge dauerten maximal 30 Minuten und wurden in der Regel mit der Präsentationssoftware «Keynote» von Apple durchgeführt. Firmenchef Urs Felber moderierte, kommentierte kurz und achtete auch darauf, dass der Zeitplan eingehalten wurde.

Im Zusammenhang mit dem Seminar gab es weitere positive Aspekte. Im Vorfeld konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Fragen an den Organisator einreichen, der dann eine Auswahl während der Vorträge beantwortete. Alle Besucherinnen und Besucher erhielten am Schluss der Veranstaltung einen USB-Stick mit dem Inhalt der Vorträge. Die Organisation war tadellos. Ein kleines Detail: Beim Mittagessen war auf dem Tischset das Bild eines iPhone-Displays gedruckt, auf dem die Menüfolge gezeigt wurde. Eine coole Idee!

Und jetzt? Was bleibt? Beim lateinischen Wort «Seminare» geht darum, etwas zu pflanzen, einen Pflanzensamen in die Erde zu säen. Aus meiner Sicht hat A&F Computersysteme es geschafft, der Zukunft ein Gesicht zu geben. Oder: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben nun eine Ahnung, wie die Medienlandschaft sich verändern könnte.

Pascal Reutener präsentierte Photoshop CS6 informativ und locker. Bild: G. Orsi



Mehr Sicherheit durch aktuelles System und aktuelle Software

Wer mit einer neuen Mac-OS-X-Version unterwegs ist, das System und die installierte Software stets auf dem aktuellen Stand hält, der schützt sich vor unerwünschten Schadprogrammen, Viren und Trojanern. Die Flashback-Malware sorgte für Schlagzeilen, weil die Software eine Lücke in Java ausnützte.

■ Marcel Büchi

Apple reagierte im Vergleich zur Konkurrenz sehr spät und die Java-Sicherheitsupdates sind bisher nur für Lion und Snow Leopard erhältlich. Die Anwender von PowerPC-Macs oder Leopard werden ausgeschlossen. Doch auch für ältere Systeme existieren Flashback-Tips und Werkzeuge. Zuerst zum Einmaleins einer aktuellen Installation mittels Updates.

Sicherheitsaktualisierungen

Apple veröffentlicht regelmässig Sicherheitsaktualisierungen für Mac OS X. Diese Updates beheben meist kritische Fehler und erhöhen die Sicherheit des Computers. Sie sollten deshalb so rasch als möglich installiert werden. Trotzdem empfiehlt es sich, mit der Aktualisierung einige Tage zu warten. Apple musste in letzter Zeit infolge mangelnder Softwarequalität gelegentlich nachbessern. Vor jeder Softwareinstallation sollte man eine vollständige Datensicherung des Systems durchführen.



Die Systemeinstellung «Softwareaktualisierung». Screenshots: Marcel Büchi

Um die Mac-OS-X-Installation zu aktualisieren, öffnet man die Softwareaktualisierung im Menü Apfel und klickt bei vorhandenen Updates den Button Objekt(e) installieren.

Um die tägliche Softwareaktualisierung ohne automatische Installation einzuschalten, öffnet man die Systemeinstellungen im Menü «Apfel». Man wählt die Kategorie «Softwareaktualisierung» und den Reiter «Planmässige Überprüfung». Dort aktiviert man «Täglich nach Updates suchen» und deaktiviert «Updates automatisch laden».

Mit up-to-date Mac OS X arbeiten

Apple liefert nur Aktualisierungen für die aktuelle und die vorherige Version des Mac OS X. Sobald man mit einer älteren Betriebssystemversion arbeitet, sollte man upgraden. Das aktuelle OS X 10.7 Lion und der Vorgänger 10.6 Snow Leopard erhalten Updates bis zum Erscheinen des nächsten Systems namens Mountain Lion. Sollte man mit einer von Apple nicht mehr unterstützen Max-OS-X-Version arbeiten, erhält man keine Sicherheitsaktualisierungen. Dies betrifft zum Beispiel die mit dem Flashback-Trojaner infizierten Mac-OS-X-10.5-Leopard-Systeme, für die es kein offizielles Java-Update aus Cupertino gibt.

Um zu prüfen, welche Mac-OS-X-Version installiert ist, öffnet man den Dialog «Über diesen Mac» im Menü «Apfel». Die Version 10.6.8 oder 10.7.3 sollte im Idealfall angezeigt werden.

Aktualisierung via Mac App Store

Im Mac App Store gekaufte oder heruntergeladene Software wird über den App Store mit Sicherheitsupdates aktualisiert. In der Updates-Ansicht sind allfällige Aktualisierungen ersichtlich. Wenn man nicht Versuchskaninchen spielen will, wartet man mit der Aktualisierung ein paar Tage, bis allfällige Probleme gelöst sind. Die Anzahl der Updates wird wie bei der Softwareaktualisierung im App-Store-Symbol im Dock angezeigt.

Entfernen der Flashback-Malware

Apple stellt das Werkzeug zum Entfernen von Flashback-Malware nur für Lion zur Verfügung. Das Flashback Removal Tool von F-Secure läuft ab Leopard. Im Tid-BITS-Artikel «How to Detect and Protect Against Updated Flashback Malware» (<http://tidbits.com/article/12918>) beschreibt Adam C. Engst, wie man den Flashback-Schädling erkennt und sich dagegen schützt. Er zeigt detailliert, wie man Java auf älteren Mac-Installationen für das ganze System deaktiviert, sowie für die Browser Safari, Google Chrome und Firefox ausschaltet.

Manuelle Updates von Drittsoftware

Die Funktion Softwareaktualisierung aktualisiert nur Programme von Apple. Die Adobe Creative Suite, Adobe Reader/Acrobat, Adobe Flash Player, Microsoft Office, Google Chrome und Mozilla Firefox erhalten ebenfalls periodisch kritische Updates. Im Menü Hilfe oder Programm befindet sich oft die Möglichkeit nach Aktualisierungen zu suchen. Meist über den Befehl «Auf Updates überprüfen». Generell sollte man nur Software von vertrauenswürdigen Quellen benutzen.



Softwareaktualisierung mit Details.

Keine Panik – aber ein guter Anti-Virenschutz ist ratsam

Um sich gegen die zunehmende Bedrohung durch Viren, Trojaner und andere Schadprogramme zu schützen, empfiehlt sich der Einsatz eines Anti-Virenschanners. So kann – zusammen mit den richtigen Massnahmen – das Infizierungsrisiko beim Mac deutlich verringert werden.

■ Marcel Büchi

Die Zahl der Mac-OS-X-Malware ist noch sehr klein, aber die potentielle Bedrohung dürfte seit dem erfolgreichen Flashback-Trojaner ständig steigen. Das Risiko einer Infizierung ist weiterhin gering, und Panikstimmung ist nicht angesagt. Zudem wird geschätzt, dass etwa 20 Prozent aller Macs mit Windows-Schadsoftware infiziert sind. Diese Schädlinge sind zwar für den Mac-Benutzer ungefährlich, sollten aber nicht unnötig an die PC-Kollegen weiter verbreitet werden. Gewisse Malware wird bereits durch das Vorhandensein einer Anti-Virensoftware abgeschreckt, um möglichst lange unerkannt zu bleiben.

Neben dem Einsatz eines Anti-Virenschanners und der periodischen Überprüfung des Macs, tragen folgende zwei Massnahmen zur persönlichen Sicherheit bei:

Ein aktuelles Mac-OS-X-Betriebssystem und aktuelle Programme sind eine wichtige Voraussetzung, um sich vor schädlicher Software zu schützen. Dazu zählen alle installierten Programme wie beispielsweise Office-Produkte, Web-Browser, E-Mail-Clients und Internet-Plug-ins von Adobe, Apple, Google, Microsoft oder Mozilla.

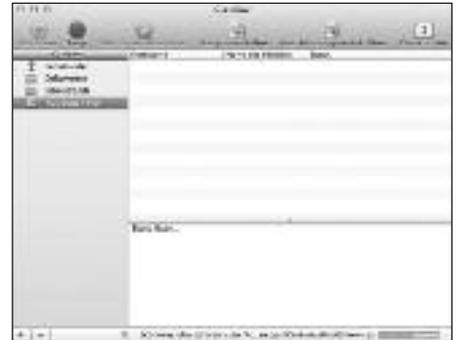
Die nötige Vorsicht im Umgang mit Mail und Internet sowie der gesunde Menschenverstand sind ebenfalls wichtige Bestandteile, um das Risiko des Virenbefalls zu vermindern. Lieber eine Webseite nicht besuchen, ein Programm nicht installieren oder das Administrator-Passwort nicht preisgeben, wenn man unsicher ist.

Anti-Virenschanner von ClamXav

Der Virenchecker von ClamXav sollte auf dem Mac installiert sein. Die kostenlose Software läuft auf Macs mit OS X 10.5 Leopard. Die Virusdefinitionen und das Programm sollten regelmässig aktualisiert werden. Die verwendeten Festplatten, USB-Speichersticks usw. sollten mindestens einmal pro Woche überprüft werden. Vor jedem Backup eines Massenspeichers ist ein Virenscan ideal. Je nach Bedrohungslage und Aktivität der Cyberkriminellen ist eine häufigere Überprüfung erforderlich. Keine Anti-Virussoftware bietet einen hundertprozentigen Schutz, aber Vorbeugen ist besser als Heilen. Prinzipiell sollte man bei Sicherheitssoftware auf namhafte Hersteller wie F-Secure, Intego, Kaspersky, Sophos und Symantec oder auf bekannte Open-Source-Projekte wie ClamAV setzen.

Das Scannen von Objekten

Um eine Datei, einen Ordner oder eine Festplatte mit ClamXav auf Malware zu



ClamXav beim Scannen der Festplatte.

überprüfen, klickt man in der Symbolleiste auf den Button «Scan starten» und wählt in der Dateiauswahl das zu untersuchende Objekt aus. In der linken Seitenleiste befinden sich vordefinierte Objekte, die man nach der Auswahl bequem scannen kann. Mit dem Plus-Knopf können weitere Objekte in die Seitenleiste hinzugefügt werden. Die Festplatte des Macs sollte zum eigenen Home-, Dokumente- und Schreibtisch-Ordner hinzugefügt werden.

ClamXav-Einstellungen

In den allgemeinen Einstellungen von ClamXav sollte man die Optionen «Email-Inhalte nach Malware und Phishing scannen», «Beim Start Virussignaturen aktualisieren» und «Beim Start nach ClamXav Updates suchen» aktivieren. In den «Quarantäne»-Einstellungen definiert man den Ordner, in dem die infizierten Dateien abgelegt werden sollen. Über die Zeitplaneinstellungen lassen sich die Virusdefinitionen zu einem bestimmten Zeitpunkt aktualisieren und/oder vordefinierte Objekte – wie die gesamte Festplatte – automatisch scannen. In den «Wächter»-Einstellungen kann der ClamXav-Wächter mit einer Überwachungsliste gestartet werden, um beispielsweise den Download- oder auch den Home-Ordner inklusive Unterordner dauernd zu überprüfen.

Infos und Download

www.clamxav.com
<http://clamxav.softonic.de/mac>



Die allgemeinen Einstellungen bei der kostenlosen Anti-Virensoftware ClamXav garantieren einfache Abwehmassnahmen. Screenshots: Marcel Büchi

Sicherheit auf dem iPhone und iPad

Mit iOS 5 hat Apple weitere Schutzmechanismen für die Daten des iPhone-Nutzers eingeführt. Beherzigt man einige Grundregeln, lassen sich sensible Daten sicher vor Hackangriffen schützen.

Seit iOS 5 ist der Datenbestand der Root-Partition auf dem iPhone automatisch verschlüsselt. Anders verhält sich das bei der User-Partition, auf der wesentliche Teile der Benutzerdaten gespeichert werden. Wenn man keine von Apples Schutzmechanismen einsetzt, kann der Dieb Ihres iPhones oder iPads etwa ihre Adressen, Mails, Fotos und Dateien problemlos auslesen, über iTunes oder Hilfsprogramme wie Phoneview.

Ist die iOS-Funktion «Code-Sperre» eingeschaltet, kann der Dieb die genannten Daten nicht mehr über iTunes, Phone-

view und andere Programme auslesen. Zudem lässt sich Code-Sperre so konfigurieren, dass nach zehn Versuchen der Code-Eingabe der Datenbestand des iPhone sicher gelöscht wird.

«Code-Sperre» gibt es in zwei Varianten: als vierstellige Zahl oder als Passwort mit Zahlen und Zeichen. Die erste Variante können geübte Datendiebe über eine «Bruteforce» genannte Attacke knacken. Da hier nicht direkt auf dem iPhone-Interface alle möglichen 10 000 Kombinationen der vier Zahlen probiert werden, sondern das Smartphone von einem PC gebootet wird, geht die Attacke relativ schnell und umgeht die Datenlöschung nach zehn Fehlversuchen. In ein paar Minuten ist der Code geknackt, der komplette Datenbestand liegt frei. Deshalb sollte man die komplexe Variante von Code-Sperre wählen, mit der Bruteforce-



Attacke lässt sich das Passwort dann nicht knacken.

Wer iPhone oder iPad wie bisher mit dem Rechner über iTunes synchronisiert, legt automatisch ein Backup auf dem PC an. Ist das nicht verschlüsselt, lassen sich auch hier sensible Benutzerdaten extrahieren – Verschlüsselung ist also Pflicht.

Quelle: www.macwelt.de

«Apple liegt in Sachen Sicherheit zehn Jahre hinter Microsoft»

Die provokative Aussage stammt nicht von mir, sondern vom Kaspersky-Chef. Eugene Kaspersky muss es schliesslich wissen. Recht hat er. Eigentlich wollte ich an dieser Stelle Apple bezüglich Security die Leviten lesen. Jetzt ist mir der CEO von Kaspersky Lab zuvor gekommen. Er haut, genau wie ich, in die gleiche Kerbe. Schade, dass Steve Jobs nicht mehr lebt. Mit ihm wären bei diesem brisanten Thema sicher die Fetzen geflogen. Apple ist in der Defensive. Hoffentlich steckt Tim Cook seinen Kopf nicht in den Sand. Die Entwickler von Schadsoftware haben den Mac entdeckt. Die Apple-Rechner sind für sie ein leichtes Ziel, weil die User nur unzureichend vorbereitet sind. Cyberkriminelle freuen sich über die Passivität von Apple und deren sträfliche Vernachlässigung älterer Betriebssysteme. Die

Microsoft-Welt ist voll von Malware und dem Mac droht das gleiche Schicksal, je mehr die Plattform Verbreitung findet. Die Sicherheitsfirmen freuen sich. Kaspersky und ich sind völlig einig: Apple muss sein Vorgehen bezüglich Sicherheit drastisch und rasch ändern, um die Kunden vor solchen Angriffen besser zu schützen. «Apple wird bald verstehen, dass man vor denselben Problemen steht wie Microsoft vor 10 oder 12 Jahren. Sie werden Änderungen im Update-Zyklus usw. vornehmen müssen und gezwungen sein, mehr in die Sicherheitsprüfungen ihrer Software zu investieren», mahnt der Kopf des Antiviren-Herstellers. Ich weiss, mit der Apple-Monokultur im Mac App Store und Gatekeeper wird alles besser. Wenn Cupertino dann noch das Internet kontrolliert, haben Hacker und

Spammer einen schweren Stand. Die Auswahl der Software wird stark eingeschränkt und mit dem zukünftigen «Applenet» sind der Spass und die Kreativität endgültig vorbei. Ob Apple dann noch so viele Computer und Devices verkaufen wird wie heute, ist allerdings sehr fraglich. Ich selber schätze, dass der Niedergang von Apple etwa letztes Jahr eingesetzt hat. Die Beweise dafür sind die hartnäckige Ignoranz der Profikunden, der Mac App Store, Final Cut Pro X, Lion inklusive Server und der inzwischen veraltete Mac Pro.

Der Apfelbeisser



Wissenswertes über das Angebot der Macintosh Users Switzerland

Die Mitgliedschaft bei den Macintosh Users Switzerland (MUS) bietet dank der vielfältigen Dienstleistungen für nur 110 Franken viele Vorteile. Dazu gehören:

Zeitschrift und Newsletter

Der *MUSfalter* ist die Zeitschrift der Macintosh Users Switzerland. Sie erscheint alle zwei Monate und wird kostenlos an ihre Adresse geschickt. Als Ergänzung dazu erscheint jeden Monat der elektronische *MUSletter* als pdf-Dokument.

Vorträge an LocalTalks

In Basel, Bern, Luzern und Zürich finden lokale Treffen statt, die «LocalTalks». Neben den Referaten über ein aktuelles Thema oder Produkte-Präsentationen, besteht bei diesen kostenlosen Veranstaltungen die Möglichkeit, persönliche Erfahrungen oder allfällige Probleme mit anderen Mitgliedern persönlich zu besprechen. Oder man unterhält sich im Kreis von Gleichgesinnten einfach über die Welt des Macintosh.

Kostenlose Helpline

Probleme mit dem Mac? Auch das soll es gelegentlich geben. Alle MUS-Mitglieder können während der Sekretariats-Öffnungszeiten über die Telefonnummer 0848 686 686 kostenlos ihre Fragen rund um Apple und den Macintosh stellen!

Special Interest Groups (SIGs)

Unter den MUS-Mitgliedern haben sich Gruppen gebildet, die an speziellen Wissensgebieten interessiert sind: z. B. File-Maker, Musik, Web-Publishing, Games usw. Sie tauschen sich über Mailinglisten aus und organisieren von Zeit zu Zeit überregionale Treffen.

Zudem erhält jedes Mitglied kostenlos eine E-Mail-Adresse: name@mus.ch

Von den Vorteilen profitieren

Die Mitgliedschaft bei den Macintosh Users Switzerland ist die einzige Voraussetzung, um von allen Dienstleistungen zu profitieren! Füllen Sie den untenstehenden Anmeldetalon aus und senden sie ihn ans Sekretariat (siehe Kästchen links). Dort gibt es auch weitere Informationen, falls sie sich für eine Familien- oder Firmenmitgliedschaft interessieren. Alternativ kann man sich auch auf der Homepage www.mus.ch anmelden.

MUS-Falter, die Zeitschrift der Macintosh Users Switzerland – Impressum

Herausgeber

Macintosh Users Switzerland (MUS), 8703 Erlenbach

Auflage, Erscheinungsart

2300 Exemplare, 6 x jährlich (Mitte Januar, März, Mai, Juli, September, November)

Redaktion

Kurt Riedberger, pbr Pressebüro Riedberger, Buchserstrasse 45, 8157 Dielsdorf, Telefon 044 885 46 56, falter@mus.ch

MitarbeiterInnen: Marcel Büchi, Marit Harmelink, Michel Huber BR SFJ, Matthias Kälin, Ellen Kuchinka, Graziano Orsi, Eric Soder, PJ. Wassermann, Sean Wassermann, Werner Widmer

Produktion

Layout und Satz: Kurt Riedberger; Druck: Advanced Buying, 8902 Urdorf

Online-Redaktion für News auf www.mus.ch

Graziano Orsi, graziano.orsi@mus.ch

Sekretariat

Macintosh Users Switzerland (MUS), 8703 Erlenbach, Telefon 0848 686 686, sekretariat@mus.ch, www.mus.ch

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr

Das MUS-Dienstleistungsangebot überzeugt mich, ich will Mitglied werden.

Jahresbeitrag Fr. 110.– (SchülerInnen/StudentInnen mit Ausweis, Fr. 40.–)

Name: _____ Vorname: _____

Strasse, Plz/Ort: _____

E-Mail: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Die MUS-LocalTalks

Basel (jeden Monat)

Infos: www.mus.ch/lt-basel

Kontakt: Ellen Kuchinka
ekuchinka@yahoo.com

Bern (alle zwei Monate)

Infos: www.mus.ch/lt-bernl

Kontakt: Christian Zuppinger
czuppinger@bluewin.ch

Luzern (unregelmässig)

Infos: www.mus.ch/lt-luzern

Kontakt: www.reichmuth-informatik.ch

Zürich (jeden Monat)

Infos: www.localtalk.ch

Kontakt: Marit Harmelink
marit.harmelink@mus.ch



Der spärlich, aber komplett besetzte Vorstandstisch an der MUS-GV in Solothurn mit René Sloot, Ellen Kuchinka, dem Tagespräsidenten und Moderator Heinz Birchler sowie dem Vereinspräsidenten Werner Widmer (von links nach rechts).

MUS-Generalversammlung 2012 in Solothurn

Protokoll der Generalversammlung vom 29. März 2012

Ort: Computermuseum «Enter», Solothurn

Dauer: 14.15 bis 17.10 Uhr

Anwesend: 36 stimmberechtigte Mitglieder gemäss Präsenzliste, 2 Gäste

Entschuldigt: Prisca Golfetto, Andreas Lanz, Doris Vaterlaus

Vorsitz (ab Traktandum 2/3): Heinz Birchler

Protokoll: Thomas Kaegi

1. Begrüssung, Mitteilungen

Präsident Werner Widmer begrüsst die Anwesenden, insbesondere auch acht Mitglieder, die zum ersten Mal an einer MUS-Generalversammlung teilnehmen, und die sich kurz vorstellen.

2. Konstituierung der GV

Als Stimmenzähler schlägt Werner Widmer Marcel Büchi und Andreas Wyss vor, die oppositionslos als gewählt erklärt werden. Als Tagespräsident wird, wie in früheren Jahren, Heinz Birchler eingesetzt, der die Leitung der Versammlung sofort übernimmt und feststellt, dass diese statutengemäss einberufen wurde und somit beschlussfähig ist. Die Traktandenliste wurde mit der Einladung

verschickt. Da keine Einwendungen gemacht werden, ist sie so genehmigt.

3. Protokoll der GV 2011

Das Protokoll wurde im MUS-Falter (Mai/Juni 2011) veröffentlicht. In der Einladung war auch ein Link angegeben, wo es als PDF-Dokument angesehen werden kann. Es sind keine Bemerkungen eingegangen und auch an der Versammlung werden keine solchen gemacht. Das Protokoll ist damit genehmigt. Dank an den Protokollführer, Ronald Schmid.

4. Jahresberichte

Werner Widmer betont, dass der Vorstand mit drei Personen, unterstützt durch das Sekretariat, für die erwartete Leitung zu klein sei. In diesem Jahr sei zudem René Sloot krankheitshalber längere Zeit ausgefallen.

MUSfalter und MUSletter (Kurt Riedberger)

Die Publikationen stossen auf ein gutes Echo. Mehr Werbung im Falter wäre erwünscht, ist aber gleichzeitig problematisch, wenn Händler den Falter nicht auflegen, weil Werbung eines Konkurrenten drin ist.

LocalTalk (René Sloot)

Krankheitsbedingt haben das Sekretariat und die anderen Vorstandsmitglie-

der die Arbeit geleistet. Wegen geringem Besuch wurde in Zürich die Anzahl LTs reduziert. Andererseits führte das Thema «Excel auf Mac» in Basel zu einem Rekordbesuch. René möchte den Austausch fördern (gleiche Referenten an mehreren LTs) und selbst die LTs an den verschiedenen Orten besuchen.

Helpline (Werner Widmer)

Anrufe werden vom Sekretariat entgegengenommen und dann von einem der drei Helfer (Marcel Büchi, Beat Käser, Werner Widmer) beantwortet.

Infoline (Werner Widmer)

Die Mailingliste hat 199 Mitglieder und wird recht rege benutzt.

Veranstaltungen (Werner Widmer)

Es fand nur das MUS-Fest statt, bei bestem Wetter, am 3. September. Für das Catering war Ellen Kuchinka besorgt, alles Organisatorische hat Regina Widmer erledigt. Werner Widmer zeigt ein paar Bilder, welche die gute Stimmung am Fest eindrücklich vermitteln.

Frauenförderung (Ellen Kuchinka)

Im Moment keine besondere Förderung nötig – die Frauen sind zwar bei den Mitgliedern unter-, aber im Vorstand, bzw. bei den sonst Aktiven, proportional übervertreten.

Internetauftritt (Ellen Kuchinka)

Endlich konnten die Geschwindigkeitsprobleme unter Kontrolle gebracht werden. Dank der Vermittlung von Sacha Welter hat die griechische Firma Krokos zu günstigen Bedingungen Ordnung in die Sache gebracht. Aussicht: Einbindung in soziale Netzwerke (Facebook, Twitter).

Forum (Ellen Kuchinka)

Im Gegensatz zur Helpline steht das Forum, in welchem die neusten Beiträge zwischen mehreren Monaten bis über ein Jahr alt sind. Zur Entlastung der Helpline soll ein Neustart (moderiert) versucht werden.

MUSEum (Werner Widmer)

Werner hat von Michael Huber nichts gehört. Das Museum soll gemäss Beschluss der letzten GV selbsttragend werden. Offenbar hat kein anderes Museum Interesse am Material, da sie selbst schon genug davon haben. Höchstens als Ersatzteillager könnte das Material noch interessant sein.

Werbung (Werner Widmer)

Dank der schnelleren Webseite könnte diese jetzt für Werbung wieder interessant sein.

Sekretariat (Regina Widmer)

Regina besorgt das Sekretariat seit 16 Jahren. Sie organisiert, führt Protokoll, nimmt Helpline-Anrufe entgegen, erle-

digt die ganze Administration und führt (mit Unterstützung durch Christian Buser – Danke!) die Buchhaltung.

5. Finanzbericht

Werner Widmer erläutert die Zahlen. Auf eine Frage wird erklärt, dass unter «Kreditoren» die offenen Rechnungen erfasst sind, die am Jahresende bereits vorlagen, unter «Transitorische Passiven» dagegen Verbindlichkeiten, die erst im neuen Jahr eingegangen sind.

6. Revisionsbericht

Eva Schlesinger erstattet positiven Bericht über die von ihr und Ronald Schmid durchgeführte Revision.

7. Entlastung des Vorstandes

Die Rechnung wird mit Akklamation genehmigt und ebenso dem Vorstand Decharge erteilt. Danach werden die Verhandlungen für eine kurze Pause unterbrochen.

8. Wahl des Vorstandes und der Revisoren

Werner Widmer, Ellen Kuchinka und René Sloot stellen sich erneut zur Verfügung. Walther Mathys ist bereit, falls jemand ausfallen sollte, als Ersatzmitglied im Vorstand mitzumachen. Er fragt nach dem Aufwand. Es handelt sich um 8 bis 9 Sitzungen/Jahr und einen Ressortaufwand von 50 bis 100 Stunden. Im Vorstand bestehen vor allem folgende «Löcher»: Werbung/Kommunikation,

Kontakt zu Händlern. Die vier Vorgeslagenen werden einstimmig in globo gewählt. – Der Vorstand kann problembezogen weitere Mitglieder in die Arbeit einbeziehen. Fritz Franz Vogel bekundet Interesse.

Als Revisor und Revisorin werden die bisherigen Ronald Schmid und Eva Schlesinger, die sich erneut zur Verfügung stellen, ebenfalls einstimmig gewählt.

9. Anträge der Mitglieder

Wegen einer Unklarheit in den Statuten und eines zu den rechtlichen Randbedingungen im Widerspruch stehenden Hinweises in der Einladung gibt es eine längere Auseinandersetzung über die Rechtmässigkeit des Antrags von Ronald Schmid. Die Anregung von Werner Furrer (kein formeller Antrag) ist dagegen eindeutig zu spät eingereicht worden. Trotzdem werden beide auch inhaltlich diskutiert. Sie drücken das Unbehagen über die Politik von Apple aus. Gelobt wird in diesem Zusammenhang der letzte MUSfalter, der sich intensiv mit dem Thema auseinandersetzte.

Ronald Schmid bestätigt, dass wohl auch er seinen Antrag nicht rechtzeitig eingereicht habe. Er wollte mit seinem Antrag auf Auflösung des Vereins lediglich provozieren, besteht aber nicht auf dessen Behandlung im wörtlichen Sinn. Bei der Anregung von Werner Furrer, eine Antitrustklage gegen Apple einzureichen, bestehen Bedenken bezüglich der Zuständigkeit der GV und der Möglichkeit, von hier aus gegen Apple zu klagen. Mehrfach werden auch Befürchtungen laut, dass die Kosten nicht abschätzbar seien. Werner Furrer erwähnt die «freundliche» Reaktion der amerikanischen Behörde, bei der er persönlich eine Klage eingereicht hat.

10. Tätigkeitsprogramm und Ziele 2012/2013

- Internetauftritt erneuern, Update auf Joomla 2.xx, sanftes Redesign der Seiten, neue Module
- «Wer bietet was» für MUS-Mitglieder. Hier können Mitglieder ihre Dienste anbieten.
- Marktplatz, Kleininserate
- MUS-Foren beleben und zusammenstreichen – oder schliessen?
- Zusammenarbeit mit Seniorweb konkretisieren
- Händlerinitiative



Walter Mathis (links) wurde zum neuen Vorstands-Ersatzmitglied gewählt, während Ronald Schmid mit seinem Antrag für die Auflösung der Macintosh Users Switzerland die Mitglieder bewusst provozieren wollte.



Das Rahmenprogramm – für die eine Gruppe im Enter-Museum, für die andere ...

- Händler sollen Falter auflegen
- Inserate akquirieren
- Liste mit «inoffiziellen» Apple-Händlern und Supportern ins Web

11. Jahresbudget und Festsetzung des Mitgliederbeitrags 2013

Werner Widmer erläutert das Budget. Bei den Einnahmen ist man noch vorsichtiger geworden. Für die Überarbeitung des Internet-Auftritts fallen weiterhin Mehrkosten an. Das Budget wird einstimmig angenommen. Bei den Mitgliederbeiträgen für 2013(!) beantragt der Vorstand, es bei den bisherigen Beiträgen zu belassen, was einstimmig gutgeheissen wird:

Normal Fr. 110.—, Studenten Fr. 40.—, Familien Fr. 170.—, Firmen Fr. 110.— pro Person mit Staffelpreis von 20 bis 50 Prozent, je nach Anzahl Mitarbeitender.

12. Namenswettbewerb

Es wurden recht viele Vorschläge eingereicht, jedoch überwog die Meinung, dass die Marke «MUS» nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden und man dabei bleiben sollte. In einer Konsultativabstimmung wird diese Position bestätigt. Die TeilnehmerInnen am Wettbewerb haben trotzdem alle ihre Preise erhalten.

13. Varia

Hier wird nochmals auf das unter Traktandum 9 angerissene Thema zurückgekommen, die Unzufriedenheit mit Apple. Es dominiert die von den beiden Antragstellern geäusserte Unzufriedenheit mit der Politik von Apple, Walter Aebi weist darauf hin, dass man mit dem

Kauf eines Apple-Produktes juristisch gesehen zu der Datenspeicherung in der Wolke und der damit verbundenen Reduktion des Datenschutzes «Ja» gesagt habe und sich damit die Diskussion erübrige. Laut Beat Amrein ist Apples Politik nicht mal so sehr auf «Big Brother» ausgerichtet, sondern nur auf «Big Money». Thomas Gasche hat Bedenken, mit einer Antitrustklage die Aufspaltung Apples in separate Hard- und Softwarehäuser zu verlangen – das makellose Zusammenspiel sei ja gerade die Stärke, die wir an den Apple-Produkten lieben. In der Diskussion wird, wie von Werner Furrer angeregt, die Idee begrüsst, die Bedenken aufzunehmen und als Verein bei Apple vorstellig zu werden.

Um dem Anliegen noch mehr Gewicht zu verleihen könnte auch versucht werden, Vereinigungen von Apple-Anwendern anderer Länder (genannt werden insbesondere Holland und Deutschland) «mit auf den Schlitten zu bringen». Im Nachgang zur Versammlung beklagt sich Werner Furrer in einem E-Mail darüber, dass der Moderator ihn durch Unterbrechung seines Votums (es ist unklar, ob unter Traktandum 9 oder hier) daran gehindert habe, der Versammlung eine Resolution in obigem Sinn zu unterbreiten. Kommentar des Protokollführers: Dieser Resolution bedarf es gar nicht, da der Vorstand den entsprechenden Auftrag (Äusserung des Vereins z. H. Apple und der Öffentlichkeit) dem Verlauf der Diskussion entnehmen konnte und musste.

Rahmenprogramm

Das Rahmenprogramm fand auch dieses Jahr vor der GV statt. Eine Gruppe folgte der inszenierungsgerecht gekleideten Stadtführerin Marie-Christine Egger die an einschlägigen Orten in der Solothurner Altstadt detailliert erläuterte, wie es zur Zeit der Reisläuferei hier zu und hergegangen ist. Die andere Gruppe staunte im Computermuseum «Enter» über die unzähligen Exponate der Computer- und Kommunikationstechnik vergangener Tage. Zum gemeinsamen Mittagessen trafen sich alle im Museum.

Thomas Kaegi, im April 2012

... Gruppe in der Solothurner Altstadt – war ganz der Vergangenheit gewidmet.



Für Apple zu Interdiscount!



Bon **100.-**

Jetzt profitieren! Interdiscount schenkt den **«Mac Usern Switzerland»** CHF 100.- Rabatt auf die abgebildeten Geräte:

- MacBook Air 13" 128 GB (Art. 883016)
- MacBook Air 13" 256 GB (Art. 883015)
- iMac 21.5" (Art. 881716)
- MacBook Pro 13" (Art. 886313)
- 27" Monitor (Art. 883019)



2 090 120 100009
Aktionsrabatt CHF 100
Einlösbar in Ihrer Interdiscount-Filiale vom 16.5.-3.6.2012. Nicht kumulierbar mit anderen Bons/Rabattaktivitäten.

Intel Core i5, 2.4 GHz
4GB DDR3 SDRAM
DVD SuperMulti Drive
500GB SATA (5400 RPM)



1299.-

Apple Authorised Reseller

MacBook Pro 13" 2.4 GHz Art. 886313

Kredit: 48x33.80/Totalpreis 1622.40/inkl. VRG/ 11.9% Jahreszinssatz, zzgl. Fr. 25.- admin. Gebühr

Intel Core i5, 2.5 GHz
4 GB-DDR3-SDRAM
8x SuperDrive-Laufwerk
500 GB SATA, 7200 U/M



1299.-

Apple Authorised Reseller

iMac 21.5" i5, 2.5 GHz Art. 881716

Kredit: 48x33.80/Totalpreis 1622.40/inkl. VRG/ 11.9% Jahreszinssatz, zzgl. Fr. 25.- admin. Gebühr

WQHD (2560x1440) / 16:9
Kontrast: 1'000:1
Reaktionszeit: 12 ms
Thunderbolt Port / 3x USB 2.0



1099.-

Apple Authorised Reseller

Monitor 27" LED Thunderbolt Art. 883019

Kredit: 48x28.60/Totalpreis 1372.80/inkl. VRG/ 11.9% Jahreszinssatz, zzgl. Fr. 25.- admin. Gebühr

Intel Core i5, 1.7 GHz
4 GB Arbeitsspeicher
Thunderbolt / USB 2.0 /
SD-Kartenslot
128 GB SSD



1349.-

Apple Authorised Reseller

MacBook Air 13", 128 GB Art. 883016

*Kredit: 48x35.10/Totalpreis 1684.80/inkl. VRG/11.9% Jahreszinssatz, zzgl. Fr. 25.- admin. Gebühr

Intel Core i5, 1.7 GHz
4GB Arbeitsspeicher
Thunderbolt / USB 2.0 /
SD Kartenslot
256GB SSD



1649.-

Apple Authorised Reseller

MacBook Air 13", 256 GB Art. 883015

Kredit: 48x42.90/Totalpreis 2059.20/inkl. VRG/ 11.9% Jahreszinssatz, zzgl. Fr. 25.- admin. Gebühr